

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 27 (1971)
Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachrhythmus und Persönlichkeit

Von Dr. Stephan Kaiser, Tübingen, Verfasser der „Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in der Schweiz“

Vortrag vor der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins am 14. März 1971 im Zentrum Töß zu Winterthur

Aus meiner Studentenzeit erinnere ich mich eines Abendhocks im Wohnheim, fünf, sechs Kommilitonen im Gespräch über die mutmaßliche Werbewirksamkeit eines Buchumschlages, der, in seinem Rückgriff auf graphische Vexierspielereien der zwanziger und dreißiger Jahre, offenbar spekulierte auf Kindheitserinnerungen der potentiellen Käufer — auf die Erinnerung an gewisse Käseschachteln etwa oder an bestimmte Stumpfenreklamen: denn er zeigte die Heldin des Romans mit eben diesem Buch in der Hand, auf dessen Umschlag sie ein zweites Mal stand und das gleiche Buch mit dem gleichen Umschlag hielt, wo sie zum drittenmal auftrat mit ihrem Buch, und so weiter.

Dieses Phänomen der sozusagen unendlichen Perspektive, das uns als Kinder fasziniert hatte, animierte einen unter uns, der so simplen wie reizvollen Erscheinung nun mit den Mitteln der Universität zu Leibe zu gehen.

Ein Einziehen des Halses, das Zurücklegen des Kopfes, ein schmaler Blick und ein gepreßtes Luftholen des Studiengenossen genügten, ihn für die Tischrunde in Tübingens dazumal prominentestes Mitglied der Philosophischen Fakultät zu verwandeln — und mit seiner gläsernen Stimme, die allein schon durch ihre scheinbare Zerbrechlichkeit atemlose Stille erzwang, hielt Seine Spektabilität nun dafür, wir vermöchten den auf vorliegendem Schutzumschlag dargestellten Vorgang nur zu verstehen, wenn wir ihn zuvor auf die ihm zugrunde liegende Idee zurückführten, aus der wir ihn dann ableiten könnten. Und nichts anderes geschah denn auch im folgenden vor unseren Ohren und Augen, dieweil unser Geist wie von selbst die Studentenbude, in der wir saßen, zum Festsaal der Universität erweiterte.